

Zementwerke verpesten die Luft wei

Schweizer Zementfabriken stossen noch immer zu viele krebserregende Stoffe aus. Die Behörden gewähren lange Übergangsfristen, bis die Werke die Grenzwerte endlich einhalten müssen.

Vor zwei Jahren publizierte *saldo* erstmals Messwerte zu den Emissionen der Schweizer Zementwerke. Sie zeigten: Die Grenzwerte der Luftreinhalteverordnung werden häufig nicht eingehalten (*saldo* 11/2018). Die Betreiber versprachen Besserung, die Behörden beschwichtigten.

Jetzt liegen *saldo* neue Zahlen vor. Daraus geht hervor: Im Jahr 2018 pustete die Holcim-Zementfabrik in Untervaz GR bei einer Messung rund 40 Prozent mehr hochgiftiges Dioxin in die Luft als erlaubt. Drei Jahre zuvor hatte die Fabrik schon einmal 60 Prozent mehr Dioxin abgegeben, als in der EU erlaubt wäre. Dioxin kann laut der Weltgesundheitsorganisation unter anderem Hormone stören und Krebs auslösen.

Zementexperte Josef Waltisberg hält den neuesten Fall für «sehr besorgniserregend». Er weiss, wovon er spricht: Der ETH-Ingenieur aus Holderbank AG war 26 Jahre lang bei Holcim für den Umweltschutz mitverantwortlich, unter anderem für die Risikoabklärungen für Abfälle.

Zementriese Holcim macht für den Vorfall im Jahr 2018 eine «Störung im Betriebsablauf» verantwortlich. Im Übrigen beruhe der Dioxinwert auf einer «Einzelmessung» und läge in «der Messtoleranz des Grenzwertes». Waltisberg widerspricht: Die Luftreinhalteverordnung schreibt vor, dass gerade bei Dioxineinzelmessungen kein Grenzwert überschritten werden darf.

Drei der sechs Zementwerke der Schweiz blasen zudem massiv zu viel Benzol in die Luft. Das zeigen tägliche Messungen in den Fabriken. Auch Benzol gilt laut der Weltgesundheitsorganisation als «krebserregend». Die Benzol-Emissionen im Holcim-Werk in Siggenthal AG überschritten im Jahr 2018 acht Mal den erlaubten Tagesmittelwert. Im Jura-Cement-Werk in Wildegg AG lagen sie im gleichen Jahr 21-mal über dem zulässigen Limit. In Ciment Vigier in Péry BE waren 23 Tageswerte zu hoch. Hinzu kommt: Vigier emittierte 2018 an sechs Tagen zu viele sonstige organische Gase ab. Diese können wie der Klimakiller Methan Umwelt und Menschen schädigen. Das Werk in Untervaz GR übertrat 2018 sieben Mal die Staub-Grenzwerte.

Zementwerke wollten Daten nicht herausgeben

Anwohner erfahren meist nicht, wenn sie einer hohen Luftverschmutzung ausgesetzt sind. Zementwerke halten die Emissionsdaten unter Verschluss. So wollte Holcim neuere Daten nur herausgeben, wenn *saldo* keine Zahlen für einzelne Werke publiziert. *saldo* erhielt die Daten von den Behörden unter Berufung auf das Öffentlichkeitsgesetz.

Bereits vor zwei Jahren deckte *saldo* auf, dass die Fabriken oft auch zu viel Schwefeldioxyde, Staub oder Stickstoffoxide ausstossen. Dabei sind viele Grenzwerte in der Schweiz deutlich höher als in Deutschland und der EU. So dürfen hiesige Zementwerke sieben Mal mehr organische Gase (TOC) oder doppelt so viel Staub emittieren wie deutsche Werke.

Ciment Vigier erklärt, das Benzolmessgerät habe bis Herbst 2018 nicht einwandfrei funktioniert und überhöhte Werte angezeigt. Die Verantwortlichen in Wildegg sagen, dass sie die Anlage umgebaut und die Ver-



Holcim-Zementwerk Untervaz GR: Gab erneut hochgiftiges Dioxin i

terhin



brennung verbessert hätten. Seit April 2018 halte das Werk den Grenzwert weitgehend ein. Das bestätigt das kantonale Umweltamt. Holcim verweist auf «Mess- und Steuerungsprobleme sowie vereinzelte Prozessstörungen» in Siggenthal AG.

Nur drei von sechs Werken messen Benzolwert regelmässig

Für Waltisberg ist das eine «lächerliche Begründung». Denn Benzol und organische Gase entzündet, wenn die Fabrik zu viele oder unsachgemäss Abfälle wie Reifen verbrenne. Die Betreiber sparen so die Ausgaben für Brennstoffe wie Steinkohle. Dazu kassieren sie Geld für die Abfallentsorgung.

Bisher messen nur drei der sechs Schweizer Werke regelmässig den Benzolausstoss. Dabei verpflichtet die Luftreinhalteverordnung seit Anfang 2016 alle Werke dazu, die Abfall verbrennen. Doch einzelne Kantone gewährten längere Übergangsfristen. Untervaz muss Benzolwerte erst seit 2019 dem Kanton rapportieren. Und der Kanton Aargau lässt Wildegg bis Ende 2020 Zeit, Benzol und TOC-Werte in den Griff zu kriegen.

Martin Forter von den Ärztinnen und Ärzten für die Umwelt kritisiert die Nachlässigkeit von Behörden und Zementwerken. Er stellt klar: «Krebs-erregende Stoffe gehören nicht in die Umgebung.»

Eric Breitinger



Sollen die Zementwerke ihre Emissionsdaten veröffentlichen müssen?

Schreiben Sie an: redaktion@saldo.ch

KEYSTONE



Google-Sterne sind nutzlos

Bei der Suchmaschine Google kann man Unternehmen mit einem bis fünf Sternen auszeichnen. Doch diese Bewertungen lassen sich einfach manipulieren. Einige Firmen verdienen damit viel Geld.

Sei es ein Zahnarzt oder ein Schlüsselservice: Wer bei Google sucht, erhält unter Treffern prominent neben der Adresse und dem Standort auf der Karte auch eine Bewertung mit einem bis fünf Sternen. Die Idee dahinter: Jeder Konsument kann mit seinen Erfahrungen anderen helfen, die beste Wahl zu treffen.

Nur: Diese Bewertungen bei Google sind für die Konsumenten nutzlos. Denn Google kontrolliert nicht, ob der Kommentar oder die Bewertung von jemandem stammt, der beim betreffenden Unternehmen ein Produkt oder eine Dienstleistung gekauft hat. Die *saldo*-Redaktion konnte unter dem Namen «Wilhelm Tell» wahllos Sterne verteilen und absurde Kommentare veröffentlichen.

Die Google-Sterne sind käuflich

Kommt dazu: Will ein Unternehmen bei Google gut dastehen, kann es Sterne kaufen. Die einschlägigen Angebote lassen sich mit einer einfachen Google-Suche finden. Beispiele:

- Die Firma Fivestar-Marketing verlangt für 20 Fünfsterne-Bewertungen 260 Franken.

- Bei Bewertungenkaufen.at kann man den Verfassern der Bewertungen Anweisungen geben: «z.B. worauf Sie besonders Wert legen oder über was wir auf keinen Fall schreiben sollen.» Fünf Bewertungen kosten rund 160 Franken.

- Die Internetseite Bewertungsfee.com wirbt mit dem Slogan «Investieren Sie in Ihren Ruf: Jetzt Google Bewertungen kaufen». Für rund 70 Franken gebe es «sofort ein besseres Ranking» - und ein «Wunschtext» sei auch möglich.

Fake-Bewertungen werden nicht entfernt

saldo wollte von Google wissen, ob die Einträge und Bewertungen auf ihre Echtheit überprüft werden. Google beantwortete die konkreten Fragen nicht und verwies lediglich auf die Richtlinien. Dort heisst es nur, dass gefälschte Kommentare Google gemeldet werden sollten.

Aber auch das nützt nichts. Google unternimmt nichts gegen Fake-Bewertungen, wie das Beispiel von *saldo*-Leser André Bellmont zeigt. Er betreibt den «Blue-Line-Kurier», einen Kurierdienst in Gerlafingen SO: «Ich versuche schon seit zwei Jahren, eine inakzeptable Bewertung löschen zu lassen. Doch es passiert einfach nichts.»

Darko Cetojevic